

Bild und Text: Luis von Gunten



*Die zwölf nominierten Weine aus der Region Basel-Solothurn stehen für die diesjährige Staatsweinkürung fest.*

---

Das Weinjahr 2025 war nahezu problemlos – bis kurz vor der Ernte

**Hoffnungen auf ein ertragreiches Jahr waren da, aber nach einer verregneten Lese gilt erneut: Qualität vor Quantität.**

«Erst einfach, dann anstrengend», fasst Urs Weingartner, Rebbaukommissär des Kantons Baselland, das Baselbieter Rebjahr 2025 kurz zusammen. Nach einem schwierigen 2024 waren Anfang 2025 die Hoffnungen auf einen voluminöseren Jahrgang da. Aber die Kratten, die Ertekisten, füllten sich im Herbst dann doch nicht übermässig. 750 Tonnen Trauben aus beiden Basel und aus dem Kanton Solothurn wurden eingebracht. Es ist die drittkleinste Ernte des vergangenen Jahrzehnts, im Schnitt waren es 799 Tonnen. Die beiden Leitsorten Blauburgunder und Riesling-Silvaner erreichen einen durchschnittlichen Oechslegrad von 91,8 respektive 77,7.

**Nahezu problemloser Start – ernüchternder Herbst**

«Über weite Strecken war alles recht günstig verlaufen», erläutert Urs Weingartner. Dank der Bise sind die Reben eher spät in Schwung gekommen und haben keine Frostschäden davongetragen. «Im Juni sind die Reben dann ab wie die Post», erzählt Weingartner. Im ganzen Monat lagen die Temperaturen 3,8 Grad über dem Schnitt – zweitheissester Juni seit Messebeginn, bis zu 140 Prozent mehr Sonnenstunden als im Schnitt.

Dann kam ein nasser August und ein noch nasserer September. Der Regen lässt Trauben anschwellen und platzen. Sobald die schützende Haut weg ist, fallen Pilze und Bakterien ein und lassen die Trauben faulen. Weil Regen Zucker und Aroma verdünnt, mussten die Winzer und Winzerinnen letztes Jahr lange warten, bis sie die Trauben ernten konnten.

«Je länger die Trauben hängen, desto mehr Vogelfrass und Wespenbefall gibt es», erklärt Weingartner ein weiteres Problem.

Auch Hagel öffnete im vergangenen Jahr Schädlingen die Pforten. Solange die Pflanze noch nicht in der Blüte steht, hat sie das Potenzial, die Schäden auszuwachsen. Doch am 27. August fielen in Sissach, Böckten, Gelterkinden und Ormalingen rekordgrosse Hagelkörner vom Himmel und beschädigten die fast reifen Trauben.

In den letzten 40 Jahren hätten sie einen solchen Hagel nicht erlebt, sagt Jeanette Imhof von Imhof Weinbau in Sissach. «Wirklich eine Schneise» habe sich durch ihren Berg gezogen. Teile seien unberührt gewesen, bei anderen hätten sie die Hälfte der Trauben verloren. «Hätte es uns voll erwischt, hätten wir vielleicht noch einen Drittel der Ernte», erzählt Imhof. So entstand «nur» ein riesiger Rettungsaufwand. Man kann Tonerde spritzen, um die angeschlagenen Beeren auszutrocknen, damit die Fäule nicht auf gesunde Beeren übergreift.

### **Nicht die Menge macht es aus**

Das schlechte Wetter zu Beginn und während der Lese führte letztes Jahr dazu, dass viel «ausgesündert» werden musste. «Da müssen Sie die einzelnen faulen oder vom Hagel beschädigten Beeren mit einem Schärli von Hand rausschneiden und schauen, dass die nicht im Keller landen», erklärt Weingartner. Sonst kämen Fehlgeschmäcke in den Wein.

Doch die penible Rettungsarbeit zahle sich aus, sagt Andreas Buser, Präsident des Verbands der Weinproduzenten Region Basel-Solothurn. So habe man auch im Jahrgang 2025 eine hohe Qualität der Weine erreicht. Den Produzenten sei immer klar gewesen, dass sie nicht über die Menge konkurrieren könnten – die Region Basel-Solothurn macht weniger als ein Prozent des schweizweiten Rebbaus aus. In einem sinkenden Absatzmarkt wäre das auch nicht zielführend. In den Nachbarländern würden Rebflächen reduziert und der Bund habe anfangs Jahr eine Rodungsprämie eingeführt.

Hinter vorgehaltener Hand sei vielleicht der eine oder andere Betrieb gar froh um eine nicht zu üppige Ernte, vermutet Buser.